

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völkme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Völkwerk, Völkme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 80

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 3200.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Dienstag, den 24. April 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 60.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— M.,
Offerten-Belragung und Auskunft 100.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im englischen Oberhaus hielt Lord Curzon eine hochbedeutende Rede über die Möglichkeiten einer Verständigung in der Reparationsfrage.

* Nach zuverlässigen Schätzungen hat Frankreich aus dem Ruhrgebiet in der Zeit der Besetzung bisher etwa 340 000 Tonnen Kohle und Stolz erhalten. Täglich gehen ungefähr 4000 bis 7000 Tonnen nach Frankreich. Im Falle der Nichtbesetzung hätte Frankreich etwa 60 000 Tonnen täglich erhalten.

* Auf Grund der Tätigkeit des päpstlichen Delegaten im Ruhrgebiet wurde der Bürgermeister Schäfer aus dem Gefängnis entlassen.

* Auf dem Bahnhof Völkme wurde eine Eisenbahnbrücke gesprengt, was zu scharfen Gegenmaßnahmen der Franzosen führte.

* Der preussische Minister des Innern Sebering sprach im Landtage über die Zeitungsverbote, die Selbstschutzbewegung und die Vorgänge in Mülheim.

Lord Curzons Friedenshoffnung.

Die Redeschlacht, die den Kampf an der Ruhr begleitet, ist gegenwärtig „zum Stehen gekommen“. Poincaré ist, um in dem militärischen Bild zu bleiben, bemüht, uns den Geländegewinn, den wir nach der ausgezeichnet verlaufenen außenpolitischen Debatte im Reichstage und der Rede des Herrn von Rosenberg zu verzeichnen hatten, wieder abzunehmen, und er läßt deshalb mit Festigkeit und Konsequenz alles dementieren, was danach aussehen könnte, als ob die französische Politik neuerdings etwas mehr Einsicht in die wahre Lage der Dinge aufzubringen vermöchte als bisher. Dazu gehört es z. B., daß die Nachrichten der französischen Blätter über den Inhalt des vor seinem Abschluß stehenden belgisch-französischen Reparationsprogramms kategorisch als unrichtig hingestellt werden, obgleich sich unter ihnen so maßgebende Zeitungen, wie der „Petit Parisien“, befinden. Aber da ja gesagt worden war, daß Frankreich sich mit 36 Milliarden „begnügen“ wolle und die Sicherung nicht in militärischer Richtung, sondern durch ein deutsch-französisches Wirtschaftsbandnis anstrebe, da ferner in dem von den Zeitungen veröffentlichten Programmteufel weder von einer Finanzkontrolle, noch von der Lösung der Rheinlande die Rede war, so ist es wirklich nicht verwunderlich, daß Poincaré sich mit Empörung gegen den Verdacht wehrt, als ob er wirklich so viel Vernunft aufbringen könnte.

Es war auch zweifellos vollkommen falsch, dergleichen von ihm zu erwarten. Nur an der Berliner Börse war man am Freitag, als sich jene Nachrichten in der Morgenpresse befanden hatten, wieder einmal optimistisch gestimmt. Man arrangierte zur Abwechslung rasch eine kleinere, aber um so kräftigere Hausse in westlichen Montanwerten, kurz „Stinneswerte“ genannt. Die Betrachtungen, die dem zugrunde lagen — Börsenleute sind wandlungsfähig und wandelmütig wie schöne Frauen — gingen dahin, daß die französische Schwerindustrie Hoffnung auf einen baldigen Abschluß des sogenannten deutsch-französischen Montantraktats hätte, und da jetzt plötzlich auch von der französischen Presse in aller Öffentlichkeit der Standpunkt vertreten wurde, daß Deutschland die verlangte Summe nicht bezahlen könne und deshalb Frankreich durch große Wirtschaftsabkommen versuchen müsse, zu seinem Gelde zu gelangen, so war man in Börsenkreisen bereits überzeugt, daß diese Antiklimax den unmittelbaren Vorboten des deutsch-französischen Kohlen- und Eisenbündnisses darstelle. Nachher hat man's dann allerdings wieder beträchtlich anders gehört, und übrig bleibt nur die Erkenntnis, daß die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland nur auf wirtschaftlichem Wege oder überhaupt nicht erfolgen wird.

Aber während die Redeschlacht zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern zurzeit, wie gesagt, auf dem toten Punkt angelangt ist, bemüht man sich andern Ortes, sie in Gang zu halten und zu fördern. Das ist z. B. der offen eingestandene Zweck der letzten Oberhausrede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen Lord Curzon. Sie stellt sich als einer der wertvollsten Beiträge zur Reparationsfrage dar. Lord Curzon läßt Deutschland in einer Weise Gerechtigkeit widerfahren, wie man sie weder von ihm selbst, der wahrlich der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtig ist, noch überhaupt aus dem Ententelager erwarten durfte. Während Poincaré alles tat, um den günstigen Eindruck der Rede des deutschen Außenministers zu zerstören, knüpft der englische Außenminister direkt und zustimmend an sie an, und während die französischen Politiker noch heute die deutsche Zahlungswilligkeit proklamieren, sagt ihr englischer Kollege, daß Deutschland anerkanntswürdigerweise trotz schweren Mangels an Rohstoffen, trotz Lähmung der Einfuhr, trotz katastrophaler Verschlechterung der Existenzmöglichkeit der breitesten Massen und trotz des neuen Marktes frühere Vorschläge wieder aufgenommen habe. Deutschland habe außerdem einen Friedenspakt angeboten und wolle zahlen. Lord Curzon lehnte ferner ganz in unserem Sinne den Weg über den Völkerebund ab, weil er keine gerechte, sondern eine einseitige Lösung im Sinne Frankreichs herbeiführen würde, und er schloß, indem er die von Frankreich verfolgte Politik als gefährlich bezeichnete und sich ausdrücklich gleich dem deutschen Außenminister für den Hughes'schen Plan der Festlegung und Begrenzung der deutschen Leistungsfähigkeit durch ein internationales Sachverständigenkomitee erklärte.

Besonders diese letzte Abereinmündung zwischen englischer und deutscher Auffassung ist bedeutsam und darf auch von uns als erfreuliches Zeichen gebucht werden. Lord Curzons Worte werden in Paris gehört werden müssen, und sie sind dort nicht so leicht abzutun wie die

des Herrn von Rosenberg. In Deutschland wird man sie als einen neuen Beweis dafür zur Kenntnis nehmen, daß man in der Welt doch allmählich mehr als bisher anfängt, unseren ernstesten Willen zu einem wahren Weltfrieden anzuerkennen. Daraus wieder werden wir den Schluß zu ziehen haben, daß wir fester denn je den bisher eingeschlagenen Weg verfolgen müssen. Alle Wege führen einst, wie das Sprichwort sagte, nach Rom. Heute führen in Deutschland alle Wege an die Ruhr.

Aus dem Wortlaut der Rede.

Lord Curzon sagte am wichtigsten Punkte seiner Rede: „Ich glaube, daß, wenn Deutschland irgendein Anerbieten seiner Bereitschaft und seiner Absicht, zu zahlen, machte und seines Bunsches, die Summen durch eigens mit dieser Aufgabe betraute Autoritäten festsetzen zu lassen, und wenn dieses Anerbieten gleichzeitig genaue Bürgschaften für die Festlegung der Zahlungen enthielte, ein Fortschritt erzielt werden könnte. Frankreich hat mehr als einmal zu verstehen gegeben, daß es willens ist, einen solchen Vorschlag entgegenzunehmen. Ich glaube, ich habe auf beiden Seiten Symptome, wenn auch nicht für ein Zusammenkommen, so doch wenigstens für eine Bereitschaft, die Bedingungen einer zukünftigen Regelung in Erwägung zu ziehen und sogar zu besprechen, wahrgenommen. Wir werden weiterhin unser Bestes tun, um die Entwicklung dieser Symptome zu ermitteln. Ich bin voller Hoffnung, daß die Zeit kommen wird, wo unser Einfluß und unsere Autorität, die ganz intakt bleiben, mit Nutzen in der Richtung eingesetzt werden können, daß sie die beiden Hauptparteien zusammenbringen zu einer Besprechung und zur Entwicklung eines Problems, das ein Weltproblem und ein Friedensproblem ist.“

Der Standpunkt Lord Greys.

Nach Curzon sprach Lord Grey, welcher u. a. sagte: Während der allerletzten Wochen sei die Lage in gewissem Sinne schärfer geworden, aber in anderer Beziehung habe sie sich gebessert. Er glaube, daß Anzeichen vorhanden seien, daß die französische und die belgische Regierung einzusehen begännen, daß die Ausübung eines gewaltsamen Druckes auf Deutschland allein keine Lösung herbeiführen werde. Er glaube, sie hätten immer mehr zu der Einsicht, daß eine Lösung gefunden werden müsse, nicht allein durch ihr Sonderverhalten im Ruhrgebiet, sondern durch eine Aktion in Gemeinschaft mit den Alliierten. Dies bedeute, daß sie die Besetzung aufrechterhalten würden, bis Ergebnisse erzielt seien, aber es bedeute auch die Einsicht, daß die Aufrechterhaltung der Besetzung allein nicht die Ergebnisse zeitigt, die sie insandsetzen würden, sich zurückzuziehen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Beratungen über die Biersteuer.

Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Biersteuergesetzes. Es wurde mit Rücksicht auf die Geldentwertung und der aus diesem Grunde erfolgten Bierpreiserhöhungen beschlossen, die im Entwurf vorgesehenen Sätze zu verdoppeln. Die im Entwurf ausgesprochene Ermächtigung des Reichsfinanzministers, mit Zustimmung des Reichsrats beim Weitersteigen des Bierpreises gleitende Sätze für die Reichsbiersteuer anordnen zu können, billigte der Ausschuss unter der Voraussetzung, daß vor geplanten Erhöhungen der Steuer der Reichswirtschaftsrat und das Gewerbe gutachtlich gehört werden.

Wo steht der Militarismus?

Diese zeitgemäße Frage wird durch folgende Ziffern schlagend beantwortet: Im altbesetzten Gebiet befanden sich zur Zeit des angeblich militärischen Deutschlands 28 Garnisonen, heute dagegen 228 Garnisonen. Die Kosten für Besetzung und Kontrollkommission betragen in den vier Jahren seit dem Friedensvertrag von Versailles 4,6 Milliarden Goldmark. Die Kosten für Meer und Marine in den vier letzten Friedensjahren vor dem Kriege betrugen in Deutschland zusammen nur 3,7 Milliarden Goldmark. Zu solchen Zahlen ist jede Anmerkung überflüssig.

Freigabe der Ausfuhr von Seefischen.

Nachdem die Islandsfänge der deutschen Hochseefischerei wieder mit reichlicheren Erträgen eingesetzt haben, ist, wie in den vorangegangenen Jahren, nach eingehender Beratung mit den Küstenländern die Ausfuhr von Seefischen freigegeben worden. Es können von jetzt ab Salzwaasserfische, Kipp- und Stodfische sowie zubereitete Fische ohne Ausfuhrbewilligung ausgeführt werden. Alle mit deutschen Kohlen beladenen Fischdampfer sind verpflichtet, ihre Fänge nach deutschen Häfen zu bringen. Ferner hat die deutsche Hochseefischerei sich verpflichtet, in enger Fühlungnahme mit dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auch aus den mit ausländischen Kohlen gemachten Fängen in erster Linie den Bedarf an Konsumfischen im Inlande zu befriedigen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschloß (abwiegend vom Beschlusse des Reichsrates) eine Verdoppelung der Arbeitslosenunterstützung rückwirkend ab 16. April. Nun muß noch das Plenum des Reichstages gebilligt werden.

Berlin. Im Reichstagsausschuss wurde die polizeiliche Beschlagnahme der von der Deutschvölkischen Freiheitspartei im Reichstag benutzten Räume gutgeheißen.

München. Bei einer nationalsozialistischen Versammlung wurde bekannt, daß die Sammlung zur Spende für Hitler's 34. Geburtstag 11 Millionen überschritten hat.

Hamburg. In der Sitzung der Bürgerschaft teilte der Vertreter des Senats auf eine deutschnationale Anfrage mit, daß nicht beabsichtigt sei, eine Vorlage auf Aufhebung des gesetzlichen Feiertags am 1. Mai einzubringen.

Köln. Kardinalerzbischof Schulte ist nach Rom abgereist. Genf. Da die Verhandlungen zwischen Polen und Danzig über die Errichtung einer polnischen Eisenbahndirektion

in Danzig ergebnislos geblieben sind, hat der Völkerbundsrat beschlossen, die Beratung dieser Frage bis zur nächsten Sitzung zu verschieben.

London. Das Unterhaus hat einen Gesetzentwurf auf Verbot des Alkohol in England mit 236 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

Der Reichstag beschlußunfähig.

(339. Sitzung.)

CB. Berlin, 21. April.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Antrages der Mehrheitsparteien auf Abänderung des Strafgesetzbuches dahin, daß Sprengungen von Versammlungen mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu einer Million geahndet werden könnten. Verbunden damit ist ein sozialdemokratischer Antrag, daß Beamte, welche die ihnen zum Schutze der Republik übertragenen Pflichten gröblich verlegen, mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft werden können.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Abg. Eichhorn (Komm.) Übergang zur Tagesordnung über die Anträge, da diese wichtigen Fragen nicht in Abwesenheit so vieler Abgeordneten verhandelt werden können. Abg. Deutscher (D. Volksp.) widersprach.

Als die Abstimmung über den Antrag Eichhorn erfolgen sollte, bezweifelte Abg. Eichhorn die Beschlußfähigkeit des Hauses. Vizepräsident Dittmann setzte die Abstimmung eine Weile aus, um den Abgeordneten Zeit zu lassen, ihre Plätze einzunehmen. Als dann erklärte er, das Bureau sei sich darüber einig, daß das Haus nicht beschlußfähig sei; denn von 230 zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Abgeordneten seien höchstens 125 anwesend. Es bestehe somit auch keine Aussicht, daß eine neue Sitzung besser besetzt sein werde. Unter diesen Umständen vertage er die Sitzung bis Montag.

Preussischer Landtag.

(233. Sitzung.)

u. Berlin, 21. April.

Bei der Fortsetzung der Beratung über den Haushalt des Innenministeriums nimmt zunächst das Wort der Abg. v. Kardorff von der Deutschen Volkspartei. Je mehr, führt er aus, Deutschland in seinem entscheidenden Abwehrkampf allein steht, um so mehr brauchen wir die innerpolitische Einigkeit.

Abg. Schlange hat wiederholt die Notwendigkeit der Einheitsfront betont. Diese Rede in dieser Stunde, das verstehe, wer kann! (Lebhafte Zustimmung links und in der Mitte.) Diese Rede war ein Schlag ins Gesicht der Einheitsfront. (Beifall bei der Mehrheit, Unruhe bei den Deutschnationalen.) Der Minister des Innern ist der Vertrauensmann der Deutschen Sozialdemokratie. Er ist der Vertrauensmann auch derjenigen Männer und Frauen der Arbeiterklasse, die jetzt an Ruhr und Rhein in der ersten Abwehrfront stehen. Auch diese Kräfte werden die gestrige Rede des Abg. Schlange als einen Schlag ins Gesicht betrachten. (Unruhe rechts.) Wir glauben aber, der Abwehrwille dort ist viel zu fest und stark, als daß er selbst durch eine solche Rede erschüttert werden könnte. Das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei hat in der Bevölkerung große Unruhe erregt. Wir wollen doch ein freies Volk sein, und wir müssen uns fragen, welchen Eindruck es nach außen macht, wenn eine ganze Partei in Deutschland verboten wird. Daß der Minister bei diesem Verbot vom besten Willen geleitet wurde, bestreiten wir ihm nicht; aber das hindert uns nicht, daran zu zweifeln, daß dieses Verbot politisch klug war. Wir vermüssen die

Parität in der Behandlung rechtsradikaler und linksradikaler Bewegungen;

wir wünschen, daß mit gleicher Schärfe gegen rechts und links vorgegangen wird. Wir werden uns die Herbeiführung einer Krise von niemand vorschreiben lassen. Abgeordneter Schlange wäre der Letzte, bei dem wir uns in ernsten Krisen Rat holen. Mit meinen Ausführungen will ich nicht eine Krise an die Wand malen, sondern damit die Gefahr einer Krise beseitigen. Der Grundtag „Wer den Frieden will, rüfte für den Krieg!“ muß in der Innenpolitik unweigerlich zum Bürgerkrieg führen. Alle vaterländisch gestimmten Männer müssen sich hinter den Staat stellen, wie er heute ist. Tauschen wir uns darüber nicht: die Behauptung, daß Bayern eine Ordnungszelle sei, ist der größte Schwundel der Welt. (Beifall bei der Mehrheit, — Unruhe bei den Deutschnationalen.) Wir haben mit unserer Zustimmung zum republikanischen Schutzgesetz und zur großen Koalition eine Politik getrieben, die nicht zuletzt die Errichtung der Einheitsfront im Abwehrkampf an der Ruhr erleichtert hat. (Lebhafte Beifall bei der Volkspartei und in der Mitte.)

Minister des Innern Sebering:

Die Politik meines Ministeriums ist von dem Bestreben geleitet, die Situation im Abwehrkampf an der Ruhr so günstig wie möglich zu gestalten. Ich kann erklären, daß in diesen Fragen volle Einigkeit zwischen der preussischen und der Reichsregierung besteht, auch über die Art der Führung des Kampfes. Gegen jede Auflockerung von rechts oder links gehen wir mit größter Entschiedenheit gleichmäßig vor. Man kann aber nicht, um diese Parität sichtbar zu machen, gleichzeitig nach rechts und links schlagen, wenn die Gefahr von rechts vorübergehend größer ist als die von links, so hat das nichts mit meiner parteipolitischen Auffassung zu tun. Als Koalitionsminister kann ich mir nicht den Luxus einer parteipolitischen Einstellung bei meiner amtlichen Tätigkeit erlauben. Ich habe keineswegs die Kommunisten als politische Kinder und als harmlos abgetan, sondern meine Äußerung von politischen Kinderen bezog sich auf bestimmte Maßnahmen der Kommunisten.

Bei den Exzessen in Mülheim

Sind die Hauptschuldigen auch nicht die Kommunisten und Syndikalist, sondern die französischen Militärs und Poincaré. Wenn es in Mülheim einer Minderheit von Polizisten gelang, die Massen der Ruhestörer zur Ordnung zu bringen, so war das der Besonnenheit der Arbeiterschaft zu danken. Die Bildung proletarischer Hundertkämpfer darf unter keinen Umständen gestattet werden. Nichts könnte der Staatsautorität abträglicher sein, als wenn ihr mit einem Schern von Rechts vorgeworfen werden könnte, daß sie die Dinge gehen ließe und anständig sei, es mit dieser oder jener Partei zu verwerden. Gerade

in dieser Zeit der Kriegsspychophose

können mich Vorwürfe von rechts oder links an meinem Vorgehen nicht hindern. Über Vaterlandsstolze streite ich nicht mit Herrn Schlange. (Sehr richtig! links.) Ich bilde mir ein, für unser Volk und Land mindestens soviel getan zu haben wie er. In den Kampforganisationen der Deutschvölkischen Freiheitspartei bestand die Pflicht, bis zum 31. Mai loszuschlagen.

Sich bin nicht der Ansicht, daß solche Streiche, wie sie von Herrn Noßbach und anderen geplant waren, Erfolg gehabt hätten. Aber es wäre wieder Blut geflossen, und es hätte uns außerpolitisch außerordentlich geschadet. Gerade mit Rücksicht auf den Kampf im Ruhrgebiet mußten wir mit energischer Hand zugreifen. Frankreich schützte augenblicklich noch wirtschaftliche Ziele vor, verfolgte aber politische Ziele, wünscht Interventionen. Werden diese Pläne Poincarés unterstützt oder durchkreuzt, wenn man diejenigen Kreise in ihrem Treiben unerbittlich, die den Anschein erwecken, als ob Frankreich jetzt kriegerisch bedroht werden sollte? Wenn mir von rechts wie von links verschiedentlich ein nahes Ende prophezeit wurde, so bin ich trotz dieser Drohung immer noch guten Mutes. Wenn ein Minister seine Schuldigkeit tun will, so darf er sich nicht von der Gunst oder Ungunst der politischen Parteien bestimmen lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten und in der Mitte.) Nach dem Minister sprach der Kommunist Schulz (Neukölln), während dessen Rede die meisten Abgeordneten den Saal verließen. Zuletzt ergriff noch der Demokrat Janßen das Wort zu einigen kurzen Darlegungen. Dann vertagte das Haus die Weiterberatung auf Montag.

Der Terror in Mülheim.

Wenn die Schupo fehlt.

Die Gewalttätigkeit der von Kommunisten und Sozialisten geführten Verbrecherbanden in Mülheim a. Ruhr ist von kurzer Dauer gewesen. Es erfolgten neue Festnahmen von Aufständischen. Auch in Varmen sind die Demonstrationen ohne Zwischenfall verlaufen. In Dortmund und veranfaßten die Kommunisten eine Protestkundgebung wegen der Vorgänge in Mülheim. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die in allen Bevölkerungsschichten herrschende Erbitterung darüber, daß durch den Willen der französischen Besatzung die Stadt Mülheim zwei Tage lang dem Terror anarchoistischer Banden ausgeliefert gewesen ist, ist so stark, daß selbst das kommunistische Organ in Essen, das „Ruhrecho“, u. a. berichtet: „Über einstimmende Erscheinungen über Arbeitslosenbedrohungen des Ruhrgebietes lassen eindeutig darauf



schließen, daß dunkle Kräfte tätig sind, das Elend für ihre Zwecke zu mißbrauchen. Unter die Arbeitslosen hatten sich französische Agenten gemischt. Die französischen Imperialisten können sich hier eine Streikbrechergarde gegen die Arbeiter schaffen.“ Der Arbeitslosenrat verteilte ebenfalls in einem Aufruf auf diese Gefahr und fordert alle Arbeitslosen auf, solche Tendenzen mit allen Mitteln im Keime zu ersticken. Die Lage im Ruhrgebiet ist nach wie vor bedrohlich, da bei der Entlassung von Polizei eine an sich geringfügige Anzahl lichtscheuer Elemente genügt, um, wie es hier der Fall war, eine Stadt tagelang durch Terror zu beherrschen.

Curzons Echo.

Der Eindruck in Berlin und Paris.

Zu der sehr bedeutsamen Oberhausrede des englischen Außenministers kann seitens der deutschen Regierung natürlich erst dann Stellung genommen werden, wenn ihr genauer Wortlaut vorliegt, aber schon jetzt hat man in Berlin den Eindruck, daß hier ein wirklicher Staatsmann in einer neuen Form Wege zu finden sucht, die aus der gegenwärtigen Situation hinausführen könnten. Es wird deshalb deutscherseits zweifellos alles versucht werden, um in positivem Sinne auf die verschiedenen Curzonschen Anregungen zu reagieren. Besonders ist man auch in Berliner Bank- und Finanzkreisen geneigt, die Ruhrrede Curzons im englischen Oberhaus gewissermaßen als Vorläufer von Verhandlungen zu betrachten. In deutschen Industriekreisen glaubt man außerdem, zwischen der Reichstagsrede Stresemanns und der Rede Curzons ein bemerkenswertes inneres „Sichverstehen“ festzustellen.

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

64] Nachdruck verboten)

Vierundzwanzigstes Kapitel.

In aller Eile vertauschte die Komtesse ihr Reittier mit einer reizenden, weißen Toilette. Ihre Jose frisierte sie frisch, indem sie die für den Ausritt sehr fest geschnittenen Böse loderte. Dann besetzte Lanie noch einige rote Rosen in ihrem Gürtel.

Als sie wieder herunterkam, traf sie in der Halle mit Rolf zusammen.

„Gottlob, daß du heil und gesund wieder hier bist, Daniel! Man müßte dir eigentlich gründlich die Leuten lesen, daß du so trotzig darauf beharrst, über die Trollschlucht zu reiten. Aber ich bin milde gestimmt und bin froh, daß du deinen Vorsatz nicht ausgeführt hast.“

„Woher weißt du denn, daß ich es nicht getan habe?“ fragte sie ihn mit blühenden Augen, während sie mit ihm in ein Zimmer trat.

„Wenn du es getan hättest, ständest du nicht gesund vor mir, Lanie. Im Ernst, ich halte es für ganz unmöglich, im Damentitel den Steilweg hinabzureiten. Versuche das ja niemals. Zum Glück hat dich Seltz wohl noch zur rechten Zeit eingeholt. Wo hat er dich denn getroffen?“

Die Komtesse schloß einen Moment wie in überwallender Empfindung die Augen.

„Nur vor dem Aufstieg an der Trollschlucht. Er wollte mich hindern, hinaufzureiten. Aber da bin ich erst recht hinaufgeritten. Meinst du, ich hätte mir von einem Menschen etwas verbieten lassen, der mich in so auffällender Weise links liegen ließ, sobald er erfuhr, daß ich arm bin.“

Rolf sah sie betrocknen an.

„Das ist ja Unfuss, Lanie. Seltz weiß im Gegenteil ganz genau, daß du eine reiche Erbin bist.“

In ihrem Gesicht zuckte es leichtsam.

„So? Also so hältst du dein Versprechen, zu flunkern, daß sich die Balken biegen?“

„Liebe Lanie, es ist mir so lieb, daß du dies Thema anschniddest. Ich dürfte es doch nicht, ohne daß du selbst darauf zu sprechen kamst. Nun kann ich es dir sagen, daß ich es für ganz zwecklos hielt, ihm etwas verartiges voran-

In Paris ist man naturgemäß etwas ärgerlich darüber, daß Curzon so deutlich sprach. Man empfindet die Rede als eine „Dusche“ für die französische Politik, und ein Pariser Blatt weiß nichts Klügeres zu antworten, als daß von einer Feststellung der Leistungsfähigkeit Deutschlands durch eine internationale Kommission keine Rede sein könne und daß das Ruhrgebiet bis zur vollständigen Entziehung der Reparationssumme besetzt bleiben müsse.

Chronik der Gewalttaten.

— Auf dem Bahnhof Vorhalle ist nachts eine Eisenbahnbrücke von unbekannter Seite gesprengt worden. Es handelt sich um eine Gleisüberführung darunterliegender Strecken. Die Franzosen haben infolgedessen die Gleisanlagen im weiten Umkreise gesperrt und den gesamten Straßenverkehr lahmgelegt.

— Nach einer Meldung aus Bingen überfiel ein Majoranier im Walde eine in Heidesheim wohnende Frau, die mit ihrem Sohn Holz sammelte und vergewaltigte sie unter Drohungen. Auf die Anzeige des Ehemannes wurde der Täter festgenommen.

— In Reddinghausen wird wegen weiterer Zimmernahme von Volksschulgebäuden durch die Franzosen der Schulunterricht allmählich zur Unmöglichkeit.

— Im Schwarzwald haben die Franzosen mehrere der dieser Tage von ihnen besetzten Orte geräumt, nachdem sie 23 Millionen Mark Bahngelder „beschlagnahmt“ hatten, sie haben jedoch an alle Gemeinden des besetzten Gebietes einen Befehl erlassen, in dem mitgeteilt wird, daß acht Orte, obwohl sie nicht mit Truppen besetzt würden, zum besetzten Gebiet gehören.

Die Wirksamkeit Testas.

Freilassung des Bürgermeisters Schäfer.

General Degoutte hat durch den Vizekonsul in Mülheim, daß der zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Offener Bürgermeister Schäfer mit Rücksicht auf seinen kranklichen Zustand aus dem Gefängnis entlassen wird und mit seiner Familie in einem Sanatorium oder Hotel des besetzten Gebietes Aufenthalt finden kann. Der päpstliche Delegat, Monsignore Testa, der seit drei Tagen in Berlin weilte, konnte dem Gefangenen persönlich diese Nachricht bei einem Besuch überbringen. Weitere Erleichterungen für politische Gefangene und besonders für die Häftlinge des Gefängnisses Zweibrücken, über das schwere Klage geführt wurde, sind auf demselben Wege zugesagt worden.

Mgr. Testa stattete in Berlin dem Reichskanzler einen Besuch ab. Dann fuhr er nach München zu einer Besprechung mit der bayerischen Regierung. Von da begibt er sich in das Ruhrgebiet zurück.

Sotales und Provinzielles.

Halver, 24. April 1923.

□ Zur Wetterlage. Die schweren Gewitter, die um die Wende der zweiten Aprilwoche über Mitteldeutschland niedergingen und zumeist von starken Niederschlägen begleitet waren, brachten allgemein eine starke Abkühlung. Während zuvor die Durchschnittstemperaturen überall erheblich über den Normalwerten gelegen hatten, sank nach den Gewittern das Thermometer allenthalben sehr stark. Verschiedentlich wurden sogar Nachfröste gemeldet. In den nächsten Tagen kam dann wieder das im Norden liegende Hochdruckgebiet zu stärkerem Einfluß. Bei aufklarendem Wetter stiegen die Temperaturen wieder langsam, blieben aber doch durchweg unter den normalen Werten. Da die Stabilität der Luftdruckverteilung über dem Festlande zerstört ist und vom Westen her ein Tiefdruckwirbel nach dem anderen ostwärts vordringt, ist auch weiterhin mit ziemlich veränderlicher Witterung zu rechnen.

□ Änderung der Gebühren im Postverkehr mit dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Palet-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande ist mit Wirkung vom 23. April an auf 6200 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paletten und Briefen sowie auf Kästen mit Wertangabe nach dem Auslande anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

hk. Stundung der Ausfuhrabgabe. Bekanntlich kann die Zahlung der Ausfuhrabgabe auf Antrag gegen volle Sicherheitsleistung auf sechs Monate ge-

stundet werden. Maßgebend sind hierfür noch immer

die Erlasse des Reichsministers vom 7. Juli 1920 (Ma

L. 11393) und vom 16. November 1920 (Ma L. 15373).

Vom 15. April 1923 ab ist die Zahlung der Ausfuhr-

abgabe nur noch gegen Verzinzung mit 2 v. H. monatlich

aufzuschieben. Für alle diejenigen Beträge der Ausfuhr-

abgabe, die vor dem 15. April 1923 zur Stundung der

Ausfuhrabgabe, die vor dem 15. April 1923 zur Stundung

aufgegeben worden sind, tritt eine Verzinzung nicht ein.

Die Verordnung stützt sich auf Artikel III § 2 des Ge-

setzes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in

den Steuergesetzen vom 20. März 1923 (R. G. Bl. I 198).

Danach kann der Reichsminister der Finanzen den Zins-

fuß auf mindestens 5%, jährlich und höchstens 10%

monatlich festlegen.

hk. Einsetzung der zu beglaubigenden

Konsulatsaktoren. Firmen, die direkt nach Amerika

exportieren, müssen die zu beglaubigenden Konsulats-

aktoren zusammen mit den Gebühren selbst (also nicht

durch Vermittlung eines Dritten) beim Amerikanischen

Konsulat in Köln einreichen.

hk. Frachterleichterung für bisher sperrige

Waren. Folgende Waren werden seit dem 1. März

1923 nicht mehr als sperrig behandelt: Zueinandergehö-

Badewannen aus Zink oder verzinktem Eisenblech,

Widdergestelle, Einkochapparate, Fahrradrollen, in Ver-

schlagen Fahrradrahmen, Gasbehälter, Gestelle, Ränder-

gestelle, Kessel, Ofenrohre, Rührer, Sägen mit

Holzgestellen oder Bügeln, (Spannsägen), eiserne Möbel,

Fahrräder, Kraftfahrräder, Handkarren und Handwagen,

Personenfahrzeuge, Fliegenschränke, Haus- und Küchen-

geräte aus Aluminium, landwirtschaftliche Maschinen und

Geräte: Dreschmaschinen, Drillmaschinen, Düngestreue-

maschinen, Feuchtmäher, Fütterungsmaschinen, Garben-

binde, Getreideereinigungsmaschinen (Windsegen), Göpel,

Heubinder, Häcksellader, Häckselmaschinen, Handhack-

maschinen, Heuröcher, fahrbare Heuröcher, zerlegbare

Heuröcher, Honigschleuder, Kartoffelerntemaschinen, Kar-

toffelkulturmaschinen, Kartoffellegemaschinen, Kartoffel-

pflanzmaschinen, Kartoffelquetschmaschinen, Kartoffelzude-

maschinen, Kleinsortierungsmaschinen, Kultivatoren, Mäh-

maschinen, Pflüge, Puhmühlen, Rechen, fahrbare Rüben-

schneider, Saatgutbeizmaschinen.

— Halver, 23. April. Außerordentliche Haupt-

versammlung des Landwehvereins Halver fand am

Sonntag nachmittag im Vereinslokal statt. Dieselbe

wurde vom Kam. Vorsitzenden Contr. Schürmann mit

Begrüßungsworten eröffnet. Nachdem die Niederschrift

der letzten Versammlung vom Schriftführer verlesen war,

ging man zur Tagesordnung über. Der Vorschlag des

Vorstandes den Jahresbeitrag auf 2000 Mk., das Ein-

trittsgeld in die Sterbekasse des Vereins auf 500 Mk.

und das Sterbegeld auf 30 000 Mk. zu erhöhen, fand

einstimmige Annahme. Sodann wurde beschlossen nach

Möglichkeit in diesem Sommer ein Stiftungsfest in alt-

hergebrachter Weise zu feiern. Die politischen und wirt-

schaftlichen Verhältnisse sind hierbei in Betracht zu ziehen.

Aus diesem Grunde kann ein bestimmter Tag nicht fest-

gelegt werden. Eventuell muß in nächster Versammlung

endgültig darüber Beschluß gefaßt werden. Unter Ver-

schiedenes lagen keine Anträge vor, und konnte die Ver-

sammlung gegen 7 1/2 Uhr geschlossen werden.

— Halver, 23. April. Am Samstagabend fand

im Haus zur Fuhr eine Hauptversammlung der hiesigen

freiwilligen Feuerwehr statt, die vom Kam. Vorsitzenden

Rud. Reitz eröffnet und geleitet wurde. Aus dem Jahres-

bericht ist hervorzuheben: Die Wehr hat im verflossenen

Jahre 7 Übungen abgehalten, an Bränden sind 2 zu

verzeichnen. Vorstandssitzungen haben 5 stattgefunden

und 2 Versammlungen. Den im Weltkriege gefallenen

Kameraden hat die Wehr ein Ehrenmal vor dem Geräte-

haus gesetzt und durch eine entsprechende Feier eingeweiht.

Der Kassenbericht erstattete der Rechnungsführer. Der

Bericht wurde von 3 Kameraden geprüft und für

stimmend befunden. Dem Kassierer wurde die Ent-

lastung ausgesprochen und der Dank für die korrekte

Kassenführung abgefastet. Bei der nun folgenden Vor-

standswahl wurden die auscheidenden Vorstandsmit-

glieder wiedergewählt.

— In diesem Augenblick trat ein Diener ein und meldete,

daß die Frau Gräfin die Komtesse zu sich bitten lasse.

Diese trat, als der Diener das Zimmer verlassen hatte,

an Rolf heran, sagte ihm übermütig um den Hals und

küßte ihn herzlich auf den Mund.

„Es war doch gut, Rolf, daß du nicht gesunken bist.“

Das weitere laß dir nachher von meinem — Verlobten er-

zählen, und dein Ehrenwort gebe ich dir auch zurück.“

Damit huschte sie zur Tür hinaus.

Rolf sah ihr einen Moment nach. Dann lachte er vor

sich hin.

„Schelm! Da scheint ja ohne mein Dazutun schon

alles in bester Ordnung zu sein. Die dramatische Szene

am Steilweg der Trollschlucht muß wohl einen sehr fried-

lichen Abschluß gefunden haben,“ dachte er.

Dann warf er sich in einen Sessel und dachte an

Sanna. Wie war ihm das Herz warm und weit, nun er

von den Qualen der Eifersucht befreit war. Wohl wußte

er auch jetzt noch nicht, ob Sanna ihn liebte, aber er war

doch nun gewiß, keinen Nebenbuhler zu haben. Und mit

der Inbrunst eines liebenden Herzens hoffte er, daß er sich

Sannas Liebe erringen würde. Nun er mit sich selbst im

Klaren war über seine Gefühle, nun er wußte, daß seine

Liebe größer war als alle Bedenken, wollte er mit seiner

Verbung nicht lange mehr zögern. Wie wollte er Sanna

warm und wohligh einhüllen in seine treue, innige Liebe:

wie sollte er sie beschützen und behüten vor allem Rauben,

das ihren Weg noch kreuzen würde, wenn sie ihm ein Recht

dazu gebe. Und wehe dem, der sie noch scheel anzusehen

wagte um die Schuld ihrer Eltern. Er war Mann genug,

um für sie einzustehen. Mit seinem Namen wollte er den

ihren decken. Wenn sie nur erst ihre kleine Hand vertrau-

end in die seine legte. Warum sie wohl in letzter Zeit so

scheu und zurückhaltend ihm gegenüber gewesen war?

Süße kleine Sanna!

Er versank in eine Weicheit, die seiner Natur sonst ganz

fern lag. Im Geiste sah er Sanna wieder vor sich, wie er

sie zuerst gesehen hatte an der Bahnstation. So verschü-

tert und hilflos hatte sie ihn aus traurigen Augen ange-

sehen. Und dann hatte sie ihm gedankt mit einem Auf-

strahlen ihrer schönen Augen und mit einem Lächeln, das

er nie vergessen konnte. So voll Vertrauen und Offenheit

kam sie ihm seitdem entgegen, daß er gemeint hatte, in ihrer

Seele lesen zu können wie in einem aufgeschlagenen Buche.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Gründungs-Gründel. Wann ist Rom erbaut worden? „Nicht an einem Tage“, sagt das Sprichwort. Herr Mussolini, zurzeit Diktator in Italien, behauptet das Gegenteil, ja, er weiß sogar den Tag, an dem Romulus und Remus sich zuriefen: „Heute wollen wir mal die ewige Stadt gründen“, ganz genau: es war der 21. April. Das ist kein Aprilscherz, denn Aprilscherze macht man nur am 1. April, und Mussolini steht auch gar nicht aus, als ob er Witze machen könnte. Die Italiener feierliche Bräutigam werden also fortan allen Erbes den 21. April als Gründungs-Tag Roms zu feiern haben — denn darauf, auf die offizielle Feier nämlich, läuft die ganze Geschichte hinaus. Wenn Mussolini als Journalist, der er einst gewesen ist, in solcher Weise statt Geschichte Geschichten gemacht hätte, würde man sie als „Zeitungsente“ abgetan haben, nun, da er wohlbestallter Ministerpräsident ist und seine Güten sozusagen „verstaatlichen“ kann, dürfen die neuen Römer diesen über die alten Römer verbreiteten Unsinn ruhig nachsprechen, ohne in Geschichte „eine glatte Fälsch“ zu bekommen.

Künstliche Verlängerung des russischen Jahres. In ihrem eifrigen Bestreben, alle kirchlichen Feiertage abzuschieben, sind die Sowjets auf die Idee gekommen, das Jahr von 52 auf 60 Wochen zu verlängern! Es ist aber nur eine künstliche Verlängerung, sozusagen eine Prothese, denn in Wirklichkeit würde alles beim alten bleiben, da die Kalenderreform einfach darin bestehen soll, daß man der Woche von sieben Tagen zwei wegnimmt, so daß es dann Fünftagewochen geben würde. Was macht man aber mit den überschüssigen 65 Tagen des Jahres? Auch sehr einfach: man dekretiert 60 Ruhetage, die der Abwechslung halber und damit die Kirche „sich giste“ vom Sonntag auf den Montag verlegt werden, und gibt noch fünf kommunistische Feiertage drein. Fertig ist die Laube! Diese

sonderbare Reform ist aus mehreren Gründen sehr zu empfehlen: erstens gibt es sechzigmal im Jahre Wochenlohn, und dann kommt endlich einmal der Montag zu seinem Recht, da das „Blaumachen“ amtlich festgelegt wird.

Indianer Edison. Das ist nicht etwa ein indianischer Irgendwer, der zufällig Edison heißt — Indianer heißen ja manchmal merkwürdig —, sondern es handelt sich um den in der ganzen Welt berühmten Erfinder Thomas Alva Edison, von dem jetzt festgestellt wurde, daß er eigentlich eine Rothhaut ist und wie die „weiße Schlange“ und der „große Bär“ in einem „Wigwam“ haufen und Salpe sammeln müßte, anstatt so graziöse Dinge wie Grammophone, Kinematographen und kostspielige Glühlampen zu erfinden. Das Geheimnis ist durch eine indianische Oed-Confine des Wundermannes, eine 75 Jahre alte Dame, verraten worden! Diese ehrwürdige „Squaw“ vermeldet, daß der Vetter Thomas aus einem der vornehmsten indianischen Adelsgeschlechter Mexikos stamme, und daß besagtes Geschlecht seinen Ursprung lindenlos bis in die Zeit des Aztekenreiches zurückverfolgen könne. Und eigentlich heißt Edison nicht Edison, sondern auf Aztekisch Xetlrochitl, was unter Strafe gestellt werden sollte, weil man Halschmerzen bekommt, wenn man das Wort aussprechen will. Aber vielleicht ist die ganze Geschichte nur eine neue Erfindung Edisons!

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Breitensträters Memoiren. Der deutsche Vormeister Hans Breitensträter ist unter die Memoirenschreiber gegangen. In einem illustrierten Buch schildert er seinen romantischen Werdegang, besonders anschaulich seine Tätigkeit im Kriegsgefangenenlager auf der Insel Man.

Halver, 23. April 23.

Halver I - Bogellang 10:3.

Zum Meisterschaftsspiel wollte Halver in Bogellang. Mit 7 Mann betrat Halver das Spielfeld. Ein Sieg war daher ausgeschlossen. — Es sollte Ehrensache der Spieler sein, zu einem angesehenen Spiel, noch dazu um die Meisterschaft, zu erscheinen.

Halver II - Meinerzhagen 11:5:0.

Halver trat mit 2 Ersatzspielern, Meinerzhagen mit 10 Spielern an. Kurz nach Anstoß fiel schon das erste Tor für Halver, dem bis zur Halbzeit zwei weitere folgten. Halver war überlegen. Durch gutes Zusammenspiel konnte es bis zum Schluß noch zweimal einfallen. Meinerzhagen stellte eine junge Mannschaft ins Feld. Ruhige, flinke Spieler, denen es in ablehbarer Zeit sicherlich vergönnt sein wird, noch manchen Sieg auf dem Sportplatz zu erringen.

Die I. und II. Jugend weilten zum Freundschaftsspiel in Dahlhausen a. d. Wupper, wo sie gegen die gleichen Mannschaften kämpften. Die I. Jugend unterlag mit 2:0, dagegen konnte die II. Jugend mit 2:1 den Sieg davon tragen.

Berlin, 23. April. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 26 000.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat April 3200,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezahler und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt Karten!

**Albert Ewert
Clärchen Ewert**
geb. Schönebeck

Vermählte.

Ehringhausen

Wardohl

24. April 1923.

Statt besonderer Anzeige.



Der Herr ist mein Hirte
mir wird nichts mangeln.

Dem Herrn über Leben und Tod
hat es gefallen, heute nachmittag 3 1/2
Uhr meine teure, unvergessliche Frau,
unsere unermüdlich treusorgende Mutter,
Schwiegermutter und Grossmutter, unsere
liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Schroeder

geb. Funke

im 62. Lebensjahre zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer:

**Gustav Schroeder
u. Kinder.**

Schroeders-Herweg, Gevelsberg,
Oberbrügge, Essen und Ehringhausen,
den 22. April 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den
25. April, nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Schweineversicherung-
Berein Ehringhausen.

Sonntag, den 29. April,
nachm. 5 Uhr
im Lokal Wille

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Beiträge
und Entschädigungen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Erhalte in den nächsten
Tagen einen Waggon

Düngerkalk.

Bestellungen nehme entgegen.

Ab. Herdepe,

Halver.

— Telefon Nr. 40. —

Warnung!

Weitere
Holzdiebstähle

in unserem Holzbestand
an der Haus Rhader Grenze
werden ebenfalls unnach-
sichtlich zur Anzeige ge-
bracht.
Die evtl. Einholung einer
Erlaubnis wird wohl
nicht zu viel verlangt sein.

Sauerl. Bürstenfabrik

Gebr. Lange,

Oberbrügge i. Westf.

Dienstag nachmittag er-
halte ich bei Herrn C. Rind
jr., Halver eine Auswahl
oldenb.

Schweine.

Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.

Die bedrohte deutsche Geisteskultur

zu erhalten, ist mehr als je Sache aller Volks-
schichten. Für jeden Staatsbürger erwächst des-
halb die Pflicht, sich in die grundlegenden Vor-
aussetzungen des geistigen Wiederaufbaues zu
verleiten. Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben
betrachtet es die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

ihren Lesern in dem Sonderheft „Kunst — Wissen
— Leben“ über die Vorgänge auf dem Gebiete

**des Schrifttums,
der bildenden Kunst, der Musik,
der Wissenschaft**

zu berichten. Mit Dichtungen, Novellen, Skizzen
und künstlerischen, literarischen, sowie wissen-
schaftlichen Aufsätzen wechseln regelmäßige sach-
liche Kritiken über alle bedeutenden Theaterauf-
führungen, Vorträge und Konzerte an den Mittel-
punkten des künstlerischen Lebens, sowie Be-
sprechungen über Neuerscheinungen auf dem
Büchermärkte. Kraft seiner Reichhaltigkeit und
seiner Gediegenheit gilt das Feuilleton unseres
Blattes in Kreisen als tonangebend.

Bestellungen auf die RWZ nehmen die bekannten
Geschäftsstellen und Hauptvertretungen, sowie alle
Postanstalten und die Briefträger entgegen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung
Haupthaus Essen.

Theod. Becker,

Kierspe-Bahnhof, 234

Büro: Hauptstraße 767.

Lager und Geschäftslokal: Hauptstraße 627.
— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —

Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren,
Gummiabsätze, -Sohlen, -Platten
u. Klebstoffe „Fimeha“ (Alleinverkauf)
Arbeitsschuhe, Schnürbänder
in Leder, Macco und Eisengarn,
Sohlen im Ausschnitt an Jedermann.

Alleinverkauf

der von der Firma Kurt Becker,
Berlin hergestellten Lederabsätze
und -Sohlen.

Vertretung

der Papier- und Packmaterialien-
Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Das Geheimnis

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,
wie Mitesser, Pimpeln, Blättchen, Hautrötchen, Pickel, Pusteln u. s. w.
zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit der echten
Reinigerin - Feinschneide - Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Zu haben bei:

2163

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße.

Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-
bestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

209 Fernruf 1897 und 3965

Zum sofortigen Eintritt

suche ich einen

**Bügeleisen-
schleifer.**

Ludwig Schröder,

Eisenwarenfabrik,

Schalksmühle i. W.

Habe Mittwoch nach-

mittag, den 25. April erst-

klassige hochtragende

Rühe

und

la. oldenb.

Ferkel

zum Verkauf.

Gustav Corbach,

Mariensheide.

Fernruf Rönfahl 19

Habe Freitag eine Sen-

dung

la. oldenb.

Schweine.

Willy Clever,

Kierspe-Bhf.

— Telefon 107. —

1 Waggon

Stück-

Düngerkalk

eingetroffen.

Otto Döhler,

Dhl-Rönfahl.

Bekanntmachung.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Körperschaftsteuer — Erklärung
und zur Anmeldung steuerlich wichtiger Vorgänge.

A. Die der Körperschaftsteuer unterliegenden
Steuerpflichtigen (Aktien-Gesellschaften, Komman-
ditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter
Haftung, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, ein-
getragene Vereine, nicht rechtsfähige Personenvereini-
gungen, Stiftungen, Anstalten und Zweckvermögen)
werden hiermit zur Abgabe einer Steuer-Erklärung
aufgefordert.

Die Steuer-Erklärung ist beim Finanzamt inner-
halb von 2 Monaten nach Ablauf des Tages abzugeben,
an dem das Jahresergebnis (der Jahresabschluss) von
den zuständigen Organen festgestellt worden ist. Die
Pflicht zur Abgabe der Steuer-Erklärung ist vom
Empfang eines Steuer-Erklärungsvordrucks nicht ab-
hängig. Vordrucke sind beim Finanzamt erhältlich.
Beizufügen sind Bilanzen mit Gewinn- und Verlust-
rechnungen, Geschäftsberichte, Mitgliederversammlungs-
protokolle.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuer-Erklärung
versäumt, kann mit Ordnungsstrafen bis zu 100 000
Mark zur Abgabe gehalten, auch kann ihm ein Zu-
schlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten
Steuer auferlegt werden.

Wer Körperschaftsteuer hinterzieht oder zu hinter-
ziehen versucht oder wer eine derartige Handlung seines
Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft, wird mit
einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der hinter-
zogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann
auf Gefängnis erkannt werden.

Erwerbsgesellschaften haben bei Vermeidung hoher
Zuschläge Voraus- und Nachzahlungen auf die Körper-
schaftssteuer zu leisten, die auf volle 10 Mark nach
unten abzurunden sind; vgl. im einzelnen das beim
Finanzamt erhältliche Merkblatt. Die Erwerbsge-
schaften deren Geschäftsjahr 1921/22 im Kalenderjahre
1922 bis zum 30. Dezember 1922 abgelaufen ist,
haben als Vorauszahlung für das Geschäftsjahr 1922/23
bis zum 1. Mai 1923 je 15 vom Hundert des in
dem Abschluß für das Geschäftsjahr 1921/22 aus-
gewiesenen Reingewinns und der für das Geschäftsjahr
1921/22 verteilten Gewinnanteile zu entrichten.

B. Die Körperschaften und Zweckvermögen haben
binnen einem Monat nach Eintritt des Ereignisses
anzugeben:

1. ihre Gründung sowie den Eintritt von Totfällen,
die ihre Steuerpflicht oder eine veränderte Steuer-
pflicht zur Folge haben;
2. den Erwerb der Rechtsfähigkeit, den Übergang
aus einer Rechts- oder Gesellschaftsform in eine
andere sowie die Verschmelzung (Fusion) mit
einer anderen Gesellschaft;
3. die Verlegung des Ortes der Leitung oder des
Sitzes in das Inland sowie die Verlegung beider
in das Ausland;
4. die Beschlussfassung über die Auflösung oder den
Eintritt der Auflösung aus anderen Gründen;
5. die Beendigung der Vermögensauseinanderziehung
(Liquidation) und die Löschung im Handels-,
Bereins- oder Genossenschaftsregister.

Das Unterlassen der Anzeige ist nach § 377 der
Reichsabgabenordnung mit einer Ordnungsstrafe bis
100 000 Mark bedroht und kann eine Haftung der
zur Anzeige verpflichteten Personen zur Folge haben.

C. Die Steuer-Erklärungen der Gesellschaften pp.
für die Vermögenssteuer und Zwangsanleihe sind nach
der bereits erlassenen öffentlichen Bekanntmachung bis
spätestens 30. April 1923 abzugeben. Betriebe, bei
deren regelmäßige jährliche Abschlüsse stattfinden und
die den Abschluß des letzten Wirtschaftsjahres der Ver-
mögensfeststellung zu Grunde legen, haben, sofern der
Abschluß bis dahin noch nicht festgestellt ist, die Steuer-
Erklärung spätestens binnen 2 Monaten nach Fest-
stellung des Abschlusses abzugeben. Hierdurch wird die
Verpflichtung, zwei Drittel des geschuldeten Zwangs-
anleihebetrages bis zum 30. April 1923 im voraus
zu zeichnen, nicht berührt.

Haldenscheid, den 19. April 1923.

Finanzamt
Dr. Flew, Regierungsrat.